

# Berichte und Mitteilungen

## 10 Jahre Frankenbunds-Ortsgruppe in Bamberg.

Am 27. Dezember 1930 waren es 10 Jahre, daß der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortsgruppe Bamberg am 15. Dezember 1930 im Café Wittelsbach (Stammlokal) eine schlichte, aber eindrucksvolle Erinnerungsfeier, die recht gut besucht war. Nach dem einleitenden Vortrag des „Militärmarisches“ von Franz Schubert durch die Musiklehrer L. Klaus (Flügel) und P. Molitor (Violine), die überhaupt durch ein ausgezeichnetes Programm den Abend zu einer künstlerischen Höhe führten, begrüßte Vorstand H. Reiser die Erschienenen aufs herzlichste, dabei betonend, daß der Kampf jedes echten Franken für seine Heimat bis zum Tode zu gehen habe. In seiner eigentlichen Festansprache entwarf Redner dann ein ausführliches Bild der Geschichte der fränkischen Stämme vom 2. Jahrhundert bis in die Gegenwart, schilderte ausführlich die Notwendigkeit der Gründung des Frankenbundes in den Sturmjahren um 1920 und gab anschließend einen tiefschürfenden Rückblick über die Geschichte der Bamberger Ortsgruppe. Geistlicher Rat Göpfert, Gründungsmitglied des Frankenbundes, gab in humordurchsetzter Weise Episoden aus der Gründungsgeschichte der Bamberger Ortsgruppe bekannt. Nachdem Fräulein Värbele Harrer, eine begeisterte Frankenbundsanhängerin, ein feinempfundenes Gedicht von Karl Elze „Franken“ stimmungsvoll zum Vortrag gebracht hatte, übermittelte der Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken und den Saßgau (Ufr.), Schriftleiter Mich. Walter-Bamberg, seine Glückwünsche, erinnerte an die unheilvolle Zeit der Gründung der Frankenbundsbeziehung und an die schwere Arbeit, die inzwischen für das fränkische Volkstum geleistet worden ist. Mit einem Rückblick auf die Gegenwart schloß er in Ueberleitung zum Christfest unter dem Zeichen eines von Fräulein Müller gestifteten Adventskranzes mit einem Mahn- und Werberuf zur treuen Zusammenarbeit für Volk und Heimat. Zur Verschönerung des Abends trugen auch Mitglieder des korporativ schon seit Gründung dem Frankenbund angehörenden Katholischen Lehrerinnenvereins Bamberg mit mehreren stimmungsvollen Gesangsstücken wesentlich bei. Frau Anna Venker, Bamberg, erntete mit ihren Gedichtvorträgen in unterfränki-

scher Mundart gleichfalls ungeteiltesten Beifall. Der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) kann stolz sein auf eine solche Erinnerungsfeier und hoffnungsfroh in die weitere Zukunft seiner Entwicklung schauen. Obmänner und Vorstände waren in der Zeit vom Dezember 1920 bis 15. Mai 1926: Geistl. Rat Gg. Göpfert, 1. Obmann bis 8. März 1921, kurze Zeit Studienprofessor Dr. Jilling, dann Rechtsanwalt Justizrat Alois Heinlein vom Mai 1921 bis Mitte des Jahres 1922 und Lehrer Ludwig Helledorfer von 1922 bis 15. Mai 1926. Am 16. Mai 1926 übernahm Justizinspektor Hans Reiser, Bamberg, die Obmann- und Vorstandsfunktion. Heute steht der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gefestigt da und ist zu einem nicht zu unterschätzenden Kulturfaktor für Bamberg und Umgebung geworden. W.

(Unlieb verspätet.)

Es war ein großes literarisches Ereignis für Bamberg, gelegentlich des 1. Winter-vortragsabends des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) Dr. Ernst Weber, Oberstudiendirektor an der Bamberger Lehrerbildungsanstalt, den der Frankenbund mit Stolz als sein Mitglied verehrt, am 14. November 1930 in dem bis auf den letzten Platz dichtbesetzten großen Harmoniesaal vor über 400 Zuhörern über das Thema „Fränkische Heimat in meinem literarischen Schaffen“ sprechen zu hören. Nachdem das von Jung-lehrer Hans Kestlerer prächtig gesungene und von Junglehrer Pet. Viller am Klavier feinfühlig begleitete Frankenlied des Dichters in der Vertonung Weinbergers verklungen war, begann der glänzende Redner und Dichter mit einem Epos: „Hans Stock, der Schmied von Ochsenfurt“. Dieses preisgekrönte Werk behandelt geschichtlichen Stoff aus der Zeit Konradins von Hohenstaufen; die fränkische Seele spricht tief aus ihm. Als der Dichter im 2. Teil seines Vortrages, dem die von obengenannten Junglehrern sehr gut wieder-gegebene Friedhofballade, die von Cornelius Schmitt vertont ist, vorausging, gar die Glockentöne seines Heimatstädtchens Königshofen im Grabfeld anschlug — dort wurde der Dichter 1873 geboren — (es seien nur „Die alte Landwehr aus Königshofens kriegerischen Tagen“ und die „Jugend-Träume“ erwähnt), fühlte man sich in dieser sonst so trüben und trostlosen Zeit einmal so richtig wieder glücklich und



froh. Auch zur hohen Rhön, die der Redner so ungemein lieb hat, ging der geistige Flug. Den Abschluß bildeten Lob- und Preisgedichte auf Nürnberg und Bamberg: „Epplein von Gailingen“, „Bamberg, das deutsche Rom“, „Der Bamberger Domreiter“ — sie führten jeden Franken und Frankenfreund, wie jeden guten Deutschen zum Hochziel seiner Fahrt, mitten ins Herz Deutschlands. Ernst Weber konnte aus übervollem Herzen geben. Mit tiefster Befriedigung kann der Frankenbund diesen Abend in seiner Geschichte buchen; er ehrte vor aller Öffentlichkeit das fränkische Schrifttum, das Schrifttum eines der besten unserer Heimat und unseres Volkes. R.

### Ortsgruppe Bamberg.

Es ist vorgekommen, daß Mitglieder des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) ihre Beiträge direkt nach Würzburg einbezahlt haben. Dieses Verfahren kann nicht gebilligt werden. Beitragszahlungen von Mitgliedern der Ortsgruppe Bamberg sind auf das Postcheckkonto Nürnberg Nr. 42 737 einzuzahlen. Auch ist unzulässig, daß Austrittserklärungen von Mitgliedern der Ortsgruppe Bamberg direkt nach Würzburg gefaßt werden. Nach § 10 der Satzungen des Frankenbundes kann der Austritt nur auf den Schluß des Vereinsjahres erfolgen und muß spätestens bis zum 30. September erklärt sein. Mitglieder von Ortsgruppen teilen ihren Austritt schriftlich dem Obmann mit. Die Ortsgruppe Bamberg hat im abgelaufenen Jahr 12 Austritte und 2 Todesfälle gehabt. Neuzugänge ab 1. 1. 1931: 29 Mitglieder.

### Der Frankenbund in Karlstadt.

Eine überaus gelungene Versammlung des Frankenbundes fand am 23. November 1930 in Karlstadt im unteren Saale des Rathauses statt, der durch den Stadtrat unter Führung von 1. Bürgermeister Kommerzienrat Müllerklein aus früheren Aufbewahrungsräumen zu einem prächtigen Versammlungs- und Wirtschaftsraum umgeschaffen wurde. Die trotz des überaus stürmischen Wetters jener Tage verhältnismäßig zahlreich gekommenen Mitglieder der Ortsgruppe Würzburg wurden zunächst von Gewerbeoberlehrer Scheich durch die Stadt und zur Karlsburg geführt; in der altherwürdigen, an Kunstdenkmälern so reichen Pfarrkirche beteiligte sich der Stadtpfarrer an der Führung. Zu der Versammlung im Rathausaal fanden sich so viele Bürger von Karlstadt und Umgebung ein, daß der große Raum vollständig gefüllt war. Kommerzienrat Müllerklein sprach herzliche Begrüßungsworte, dann ergriff Bundesvorsitzender Dr. Peter Schneider das Wort zu einem längeren Vortrag über „Das deutsche Schicksal im Spiegel der Geschichte Karlstadts“. Nach ihm ergriff

das Wort der Oberamtmann von Karlstadt Oberregierungsrat Fischer, der die Bemühungen des Frankenbundes um das fränkische Bewußtsein pries, und der Stadtpfarrer, der die Bedeutung der kirchlichen Kunstschätze Karlstadts hervorhob. Bezirksoberlehrer S. Othmar, der Obmann der Ortsgruppe Karlstadt, dankte allen Erschienenen und Mitwirkenden und gab eine wirkungsvolle Darstellung von der Bedeutung Frankens als des Herzlandes von Deutschland. Den musikalischen Rahmen stellten sehr schöne Liedervorträge des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer Krieg; den echt volkstümlichen Ausklang des schönen Nachmittags bildeten Mundartvorträge von Fabrikant Wagner-Würzburg, der wie immer die Hörer zu stürmischer Heiterkeit hinriß. Ein ganz prächtiger Erfolg war der Beitritt von 14 neuen Mitgliedern. Diese begeisterten Franken haben die Meinung geäußert, daß man, in der augenblicklichen Wirtschaftsnot, den kulturellen Bestrebungen fernbleiben oder von ihnen abfallen müsse. In engem Zusammenwirken mit der Bundesleitung und der Ortsgruppe Würzburg wird Karlstadt ein Mittelpunkt neubelebten fränkischen Wesens im Maintal werden.

### Mitteilung für Karlstadt.

Von den am 23. November 1930 neu eingetretenen Mitgliedern haben sich die meisten bereit erklärt, den Beitrag noch für das nunmehr abgelaufene Jahr zu leisten und haben auch das Werkblatt vollständig nachgeliefert erhalten. Wir bitten nun diese neuen Bundesfreunde, den Beitrag für 1930 im Laufe des Monats Februar zu entrichten; der Beitrag für 1931 soll dann von ihnen ausnahmsweise in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 bezahlt werden.

### Saffurt.

Wie wir der „Unterfränkischen Zeitung“ vom 25. November 1930 entnehmen, hat die Ortsgruppe Saffurt sich ein schönes Ziel gesteckt, nämlich die Mittel aufzubringen für Instandsetzung und Erhaltung der Ritterkapelle. Der Obmann, Stadtrat und Tündermeister Josef Kehl, hat deshalb am 23. November einen sehr gut vorbereiteten Frankenabend veranstaltet, zu welchem in schöner Einmütigkeit alle Schichten der Bevölkerung sich in sehr großer Zahl einfanden. Nach den Begrüßungsworten durch H. Stadtpfarrer Dr. Rainz hielt Nikolaus Fey einen Vortrag über die Schönheiten unserer fränkischen Heimat, die verkörpert sind in der hehren Marian. Ritterkapelle und betonte die Notwendigkeit der Erhaltung dieses Kulturdenkmals. Anschließend gab er Proben seiner unvergleichlichen Mundartdichtungen. In eindringlichen Worten beleuchtete nochmals H. Stadtpfarrer Dr. Rainz die Notwendig-



keit der Zusammenarbeit zur Erhaltung des Heiligtums, mit dem ein gewaltiges Stück Heimatgeschichte verbunden sei. Das Ergebnis des glänzend verlaufenen Abends war die Gründung eines Ritterkapellen-Bauvereins, dem gleich eine sehr große Anzahl der Anwesenden als Mitglied beitrug. Diese Bestrebungen verdienen die Beachtung aller Heimatfreunde; es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst viele Bundesfreunde, die irgendwie in der Lage sind, durch Zahlung eines Monatsbeitrages von 50 Pfg. Mitglieder des Bauvereins werden und dadurch auch ihr Scherflein beitragen zur Erhaltung der Hahsfurter Ritterkapelle. (Vgl. unsere Hahsfurt-Nummer Juni/Juli 1929.)

### Würzburg.

Dank der Anregung des 1. Vorsitzenden wurde die alte fränkische Sitte des Dreikönigskuchens mit der Wahl des Bohnenkönigs auch in diesem Jahr vom Frankenbund aufleben lassen. Ein Willebress vereinigte eine stattliche Anzahl von Bundesfreunden im Kaffeesaal des Pfälzchen Gartens. Als nach dem Mahle der Kaffee gereicht war, wurde der Kuchen mit Spannung und Erwartung gegessen. Da tönte der Ruf: „Wir haben ihn!“ und freudiger Beifall erscholl, als Studienrat Volpert durch eine gütige Fee zum Träger des Hermelins bestimmt ward. Angetan mit dem Zeichen seiner Würde ernannte er vom hohen Thron seine Räte und verteilte hohe Orden. In humorvollen Reden entwickelten die einzelnen Minister ihre Programme, Anträge vom Volk ließen in Massen beim Reichskanzleramt ein und die Hauptsache blieb immer und überall, darauf zu achten, daß der König trinke. Und das tat er aber auch. Es war ein schönes Fest und hat sich für lange unserem Gedächtnis eingeprägt.

Ueber 30 Jahre fränkischer Auswanderung (1720—1750) berichtete Studienrat Dr. A. Pfrenztzinger auf Grund seines Studiums der Protokollbücher der Würzburger Regierung und der Aschaffenburgener Archivreste, aufbewahrt im hiesigen Staatsarchiv. Unter den im Gebiet der mittleren Donau wohnenden und unter dem Sammelnamen „Donauschwaben“ bekannten deutschen Siedler befindet sich eine große Zahl fränkischer Auswanderer.

Die Einwanderung in das Ungarland hängt zusammen mit dem Zurückdrängen der Türken. Als der Ansturm des Islam 1683 vor den Mauern Wiens endgültig zusammengebrochen war, ging Oesterreich von sich aus zum Gegenangriff über und entriß den Türken die eroberten Gebiete Siebenbürgens und des Banats. Nun aber war es notwendig, das verödete und menschenleere Land neu zu besiedeln. Besonders Deutsche wurden zu diesem Zwecke herbei-

geholt. Schon 1720 kamen etwa 10 000 Siedler ins Land, so daß 54 Dörfer begründet werden konnten. Ob aus dem Hochstift Würzburg Untertanen gleich anfangs abwanderten, läßt sich nicht sagen. Aus dem zu Kurmainz gehörigen Röllbach dagegen liegen verbürgte Nachrichten von zwei Familien vor. Jedenfalls war der Erfolg des ersten Aufrufes nicht groß, so daß Kaiser Karl VI. sich 1722 an die Reichsfürsten wandte mit der Bitte, die Auswanderung eifriger zu fördern. Eigene Boten überbrachten die Werbeschreiben und suchten persönlich auf die Leute einzuwirken. Die Fürsten nahmen verschiedenen Standpunkt ein: Kurmainz machte der Auswanderung Schwierigkeiten, indem die Rückwanderung verboten wurde; Würzburg dagegen stellte sich nicht entgegen, wenigstens verneinte der Fürstbischof keinem, sein Glück im Ausland zu suchen.

Anfangs scheinen die Auswanderer keine besonderen Qualitäten besessen zu haben, denn der Kaiser erließ die Vorschrift, daß nur Leute im Besitz einer behördlichen Erlaubnis einwandern dürfen; auch mußten sie über ein bestimmtes Vermögen verfügen. Es mag auffallend sein, daß trotz des menschenmordenden 30jährigen Krieges nach so kurzer Zeit schon Leute überflüssig waren. Tatsächlich war es so. Die Fürsten wiesen wohl auf die innere Kolonisation hin, aber diese hatte auch damals schon ihre Grenzen. Deshalb mußten viele Menschen auswandern, um sich eine Existenz zu gründen. Es war nicht Abenteuerlust und Wandertrieb, die Veranlassung gaben zur Auswanderung; es war vielmehr bitterste wirtschaftliche Not, entstanden aus übermäßigem Steuerdruck, Mißwachs, Ueberschuldung. Die wenigsten hatten nennenswertes Vermögen; sie waren arm. Aber sie waren tüchtige Leute. Es war sicher keine Kleinigkeit, einen Weg zu beschreiten, an dessen Ende Kampf und Gefahr standen. Nicht die schlechtesten Elemente waren es also, die der Heimat den Rücken kehren mußten. Und ihre Tüchtigkeit mag schuld sein, daß sie bis heute ihre Sprache und Sitte im fremden Lande erhalten konnten.

Der hochbedeutende Vortrag, der nebenbei eine große Menge wichtiger Mitteilungen über die sozialen und wirtschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes zu jener Zeit brachte, weckte lebhafteste Teilnahme und fand reichsten Beifall der Zuhörer.

### Höchstädt a. d. Aisch.

Die neue Ortsgruppe in Höchstädt a. d. Aisch, unter besonderer Mitwirkung unserer Bundesfreunde Reiser und Berthold am 2. Oktober 1930 gegründet, zählt bereits 21 Mitglieder. Die Obmannschaft hat in liebenswürdiger Weise Herr Pfarrer

G. Albert in Sterpersdorf bei Höchstadt übernommen. Geschäftsführer ist Herr Justizassistent Stenglein in Höchstadt.

Mögen, dem schönen Beispiele folgend, auch an anderen Orten neue Gruppen entstehen bzw. schon vorhandene zu neuem Leben aufwachen. Es muß immer als richtige Wahrheit angesehen werden: Jede Ortsgruppe steht und fällt mit der mehr oder minder lebhaften und begeisterten Tätigkeit des Obmannes.

### Bundestag 1931.

Der Bundestag 1931 ist für Sonntag, den 19. April, vorgesehen. Die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die des Bundes im besonderen gebietet Beschränkung auf einen Tag. Auf dem vorjährigen Tag zu Würzburg wurde beschlossen, 1931 sich in Kulmbach zu versammeln; aus verschiedenen Grün-

den muß aber diesmal ein in der Mitte Frankens gelegener Ort gewählt werden. Der Ausschuß hat das in guten Beziehungen zum Frankenbund stehende, leicht von allen Seiten erreichbare Frankenstädtchen Haßfurt ausersehen. Die näheren Einzelheiten werden im nächsten Heft bekanntgegeben werden. Im Jahr 1932 soll dann der Bundestag in Kulmbach stattfinden.

### Ortsgruppe Römheld u. Umg.

Die durch die Uebersiedlung von Amtsgerichtsrat Werner Hoffeld nach Meiningen verwaiste Ortsgruppe hat nun in Lehrer Leopold in Hindsfeld bei Römheld ihren neuen Obmann gefunden. Wir wünschen der Gruppe, die eine der ältesten des Frankenbundes ist, auch unter den jetzigen schwierigen Zeitläuften ein dauerndes Blühen und Gedeihen.

## B ü c h e r t i s c h

August Amrhein, **Geschichte des Pfarrdorfes Eßfeld im Odenfurter Gau 820 bis 1929.** Mit 2 Abbildungen. 1929. Kommissionsverlag Valentin Bauch, Buchhandlung, Würzburg. In dem Abschnitt „Hohes Alter in der Zeit von 1604 bis jetzt“ heißt es u. a.: „Der Verfasser dieses Buches steht im 83. Lebensjahre.“ Dieser Tatsache gegenüber müßte eigentlich jede Besprechung die Waffen strecken. Wer im Alter von 83 Jahren noch ein solches Buch schreiben kann, der ist begnadet. Das Buch bringt eine Fülle, nein: eine Flut von Namen und Einzelheiten, die für die Rechts- und Eigentumsverhältnisse und die gesellschaftliche und religiöse Entwicklung des Dorfes Eßfeld Zeugnis ablegen — alles erschlossen aus den Urkunden, deren Deutung und Auswertung der Verfasser wie kaum ein anderer handhabt. Das Gefühl der unbedingten Zuverlässigkeit begleitet den Leser über alle Seiten (es sind 186!) des Buches hin. Wenn der Besprecher doch irgendwo einhaken sollte, so könnte es nur bei den ersten Seiten sein, da wo von den nichturkundlichen Zeiten die Rede ist. Hier möchte ich z. B. entgegen dem Verfasser betonen, daß die deutsche Silbungsilbe „statt“ (in Gnodsstatt usw.) nicht von dem lateinischen Worte statio, Stand-

quartier, abzuleiten ist, sondern daß sie natürlich mit dem lateinischen Wort nur unverwandt und ein von den Römern unabhängiges germanisches Wort ist. Ich betone diese Einzelheit deshalb, weil die Bemerkung des Verfassers, der bei uns in Franken immer noch spukenden Meinung, die Römer hätten einmal bei uns gewohnt und gebaut, Vorhub leisten könnte. Doch was wollen solche Einzelheiten bedeuten gegenüber den gesicherten Ergebnissen aus 11 Jahrhunderten, die der gelehrte Verfasser seinem Pfarrdorf geschenkt hat? P. S.

P. Adelhard Kaspar O. S. B., **Die Quellen zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach am Main.** Ein Beitrag zur Geschichte des Benediktinerordens in Franken. Missionsdruckerei St. Ottilien, Oberbayern. 1930. „Die Abtei Münsterschwarzach harret noch ihres Geschichtschreibers.“ Um nun festzustellen, was an Quellen dazu vorhanden ist und wie diese Quellen einzuschätzen sind, beschäftigte sich der Verfasser, zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Würzburg, mit allem Erreichbaren, dem er liebevoll und mit Erfolg nachgegangen ist. Daß freilich die Geschichte Münsterschwarzachs und seiner